

# *Sprachrohr*

**Eine Zeitung für uns Ältere in Haltern**

**Ausgabe Nr. 103 1/2017**



Ein Leuchten in den Augen ist wie eine Blume, die blüht.  
(© Monika Minder, Fotografin)

## **PDF-Version**

(Seitenzahlen nicht mit Papierform indentisch)

# Frühjahrserwachen

Na, kommt er, oder kommt er nicht, der lang ersehnte Frühlingsanfang, das Erwachen der Natur, das Sprießen der Knospen und das dazu gehörende Glücksgefühl? Die letzten Monate, Januar und Februar, hatten es ja wintermäßig ganz schön in sich, oder? Gut, nicht jeder wartet auf den heißen Sommer, aber vor Kälte bibbern wollen wir ja auch nicht unbedingt. Da kommt uns ein schöner Frühling schon recht, finde ich. Ein paar Mal hat er sich ja bereits gezeigt, leider nur sehr kurz.

Aber dieser Frühling bringt nicht nur einen Neuanfang in der Natur mit sich, nein, er beschert uns auch einmal mehr einen politischen Neuanfang in unserem Land Nordrhein-Westfalen. Wir alle haben die Chance, unserem Land zu helfen, demokratisch und damit regierbar zu bleiben, in welcher neuen politischen Konstellation auch immer – wenn sie denn kein rechts- oder linksradikales Gedankengut in sich trägt.

Im Rahmen unseres Projekts ‚Demokratie leben‘ haben Elke Rüdiger und ich viele Gespräche mit jungen und älteren Bürgern geführt. Die meisten haben klar erklärt „Wir gehen wählen!“ Aber es gab auch die anderen, die keine Lust mehr haben, zu einer Wahl zu gehen, die glauben, es ändere sich ja doch nichts. Liebe Leserinnen und Leser, diese Ansicht kann ich nicht teilen. Wer nicht wählen geht, unterstützt indirekt die politischen Kräfte, die unserer Demokratie eher schaden als nutzen werden.

Gehen Sie darum unbedingt zur Landtagswahl am 14. Mai 2017. Wetter, Krankheit oder Urlaub sollten uns dabei nicht hindern. Nutzen Sie dann die Möglichkeit der Briefwahl!

Lesen Sie dazu meinen Appell auf Seite 34!

Ihr



*Jürgen Chmielek*

Redaktionsleiter

## Inhaltsangabe:

		Seite
<b>Informationen rund ums Älterwerden</b>		
1. Seniorenbeirat:	Jahreszeiten-Café	4
2. Seniorenbeirat:	Soziales Seniorennetzwerk	6
3. Seniorenbeirat	Einladung zur Sitzung	7
4. Herbert Schmitt:	Caritas: Pflegereform 2017 (III)	8
5. Jürgen Chmielek	Wahlaufruf: NRW-Wahl im Mai	34

## Geschichten und Gedichte unserer Autoren/innen

1. Willi Borgmann	Frühstücksrunde	10
2. Ursula Braun	Unsere Bundespräsidenten	12
3. Hugo Dahlmann	Der Fremde im Zug	13
4. Hugo Dahlmann	Veränderte Welt	15
5. Edith Groth	In eigener Sache	16
6. Edith Groth	Frühlingserwachen	16
7. Heinz Kallhoff	Pizza, Bahn un Bistrowagen	17
8. Rosemarie Büscher	Aus Verlegenheit geschehen	19
9. Heinz Kallhoff	Blick zurück: Die Zauberflöte	20
10. Rudolf Lützenkirchen	Gute Nacht, Opa	22
11. Rudolf Lützenkirchen	Bei minus 7 Grad	24
12. Rolf Möhlmeier	Stocksteif	26
13. Gertrud Zihla	Eine Nachkriegskindheit (Teil 3)	27
14. Margot Fiskal	Minka-Katze	29
15. Sigrid Geipel	Neues von Toby	30
16. Rosemarie Brathe	Ostern einmal anders	32
17. Rolf Möhlmeier	Quantentheorie	36
18. Margot Fiskal	Gedicht vom Osterhasen	37
19. Helmut Achterfeld	„Ännchen von Tharau“	38

## Haltern aktuell

1. Elisabeth Schrief	Andreas Heitfeld Neuer Vorsitzender Halterner Tafel	40
2. Elisabeth Schrief	Literatur im Spieker	41

<b>Zu guter Letzt</b>	Redaktionsleitung	43
-----------------------	-------------------	----



**SENIORENBEIRAT DER  
STADT HALTERN AM SEE**



## **Jahreszeiten-Café am 4. Januar 2017 DER Senioren-Treffpunkt in Haltern am See**

**Thema: Gefahren im Internet - Computerkriminalität**  
,Der Sicherheitskompass – Tipps für einen sicheren PC‘



Otto K. Rohde, Sigrid Geipel Ulrich Bauer

Stühle mussten dazugestellt werden, so groß war der Andrang zum ersten Jahreszeiten-Café des neuen Jahres. Sicher war es auch das Thema ‚Computer-Sicherheit‘, das die vielen älteren Menschen kommen ließen. Aber klar ist auch, dass sich das Café als der Treffpunkt für die ältere Generation fest etabliert hat.

Die Besucher mögen die Kombination aus Vorträgen und dem Gedankenaustausch bei Kaffee und Kuchen.

Zu Gast war diesmal Kriminalhauptkommissar Ulrich Bauer aus Recklinghausen, um die Besucher des Cafés über die ansteigende Computer-Kriminalität und einen möglichen Schutz dagegen zu informieren. Dabei referierte er über die Gestaltung eines sinnvollen Passwortes, Mitbenutzer-Rechte, sicheren E-Mail-Verkehr, den Datenschutz und noch vieles mehr. Aufgrund des großen Interesses und der regen Diskussion wird der Seniorenbeirat Herrn Bauer in eines der nächsten Cafés erneut einladen.

Das nächste Jahreszeiten-Café ist am **4. April 2017**,

wieder im **Alten Rathaus ab 15 Uhr**,  
mit Christiane Bendieck

Kreisverwaltung Recklinghausen, Betreuungsstelle.



**SENIORENBEIRAT DER  
STADT HALTERN AM SEE**



## **JAHRESZEITEN-CAFÉ** **Frühjahr 2017**



### **BETREUUNGSVERFAHREN und VORSORGEVOLLMACHT SELBSTBESTIMMUNG STÄRKEN**

mit Christiane Bendieck, Kreis RE, Betreuungsstelle

**4. April 2017, 15:00 Uhr**

Ratssaal im Alten Rathaus  
Markt 1, 45721 Haltern am See



FACHDIENST 57

FD 57 Senioren-  
Angelegenheiten und  
Betreuungsstelle

Sie sind gefragt:  
Wo drückt der  
Schuh?

Für das leibliche Wohl  
ist gesorgt.

**Eintritt frei!**

Seniorenbeirat der  
Stadt Haltern am See

Dr.-Conrads-Str. 1  
45721 Haltern am See

[www.seniorenbeirat-haltern.de](http://www.seniorenbeirat-haltern.de)

[info@seniorenbeirat-haltern.de](mailto:info@seniorenbeirat-haltern.de)



**SENIORENBEIRAT DER  
STADT HALTERN AM SEE**



Hinweis aus dem Arbeitskreis

## **Soziales Seniorennetzwerk** ***Informationsblatt für Ärzte und Hilfsorganisationen***

Es hat ein wenig länger gedauert als geplant, doch jetzt liegt dem Seniorenbeirat und der Ärzt sprecherin Beate Michel ein abschließender Entwurf für eine Hilfestellung im Alltagsleben von älteren Menschen vor.

Das Projektteam, bestehend aus Hedwig Himmelmann, Sigrid Geipel, Elisabeth Fimpeler, Otto Rohde und Jürgen Chmielek, fasste alle Hilfsangebote in einem Informationsfaltblatt zusammen. Hieraus können schon bald die Halterner Hausärzte, der Sozialdienst des Krankenhauses, Dr. Render als Neurologe und Organisationen von kirchlichen und sozialen Trägern ablesen, wie in Not geratenen älteren Menschen geholfen werden kann.

Sie finden in dem Blättchen die notwendigen Ansprechpartner und Telefonnummern. Damit ist eine schnelle Hilfe gewährleistet. Wir überlegen darüber hinaus, ob wir dieses Blatt nicht an alle interessierten Bürger verteilen sollten.

Die genannten Helfer und Hilfsorganisationen hatten sich bekanntlich bereits in 2016 zu einem Netzwerk der ‚Helfenden Hände‘ zusammengefunden. Sie wollen sich bei der ‚Arbeit am Menschen‘ gegenseitig unterstützen.

Zurzeit besteht das Netzwerk aus dem Seniorenbeirat, den Service Welten, Anti Rost, dem Caritasverband, der Diakonie, dem Kreis- und Stadtsportbund sowie der Bürgerstiftung ‚Halterner für Halterner‘.

*Jürgen Chmielek*  
Leiter des Arbeitskreises



**SENIORENBEIRAT DER  
STADT HALTERN AM SEE**



## **Einladung**

Der Seniorenbeirat der Stadt Haltern am See tagt alle zwei Monate öffentlich im **Rathaus jeweils von 9 bis ca. 12 Uhr**.

Alle Bürgerinnen und Bürger, nicht nur die älteren, sind dazu herzlich eingeladen.

Nutzen Sie während der Einwohnerfragestunde zu Beginn einer jeden Sitzung auch die Chance, auf Positives oder Negatives und Ihre Ideen ‚rund um das Älterwerden in Haltern‘ hinzuweisen.

Oder, Sie informieren sich einfach über die Themen, die Projekte und Arbeitskreise, mit denen sich der Seniorenbeirat derzeit beschäftigt.

Ihre Meinung, Ihre Erfahrung und Ihre Fragen bringen uns weiter!

Wir freuen uns auf Ihr Erscheinen. Hier die demnächst anstehenden Termine:

- **Mittwoch, 15.03.2017**
- **Mittwoch, 17.05.2017**

Falls Sie schon vorab Fragen oder Anregungen haben sollten, nehmen Sie Kontakt zu uns auf:

[info@seniorenbeirat-haltern.de](mailto:info@seniorenbeirat-haltern.de)

Post: Seniorenbeirat, Dr. Conrads-Str. 1, 45721 Haltern am See

Für den Vorstand des Seniorenbeirats

*Sigrid Geipel*

*Otto K. Rohde*

*Marlies Stevermür*

Vorsitzende

2. Vorsitzender

KassiererIn



# Pflegeversicherung Teil 3

## Wann besteht Pflegebedürftigkeit?

Der Begriff der Pflegebedürftigkeit wurde neu definiert. Während es bisher darum ging, wie hoch der Zeitaufwand für die Hilfe bei ganz bestimmten Verrichtungen - etwa bei der Körperpflege - war, ist jetzt der Grad der Beeinträchtigung von Selbständigkeit und Fähigkeiten entscheidend. Es geht um die Frage: Was kann der Mensch, und wobei braucht er Hilfe?

- Wie bisher gilt: Nur wenn Sie dauerhaft - voraussichtlich für mindestens sechs Monate - Hilfe von anderen Menschen benötigen, können Sie Leistungen der Pflegeversicherung beanspruchen. Ein nur vorübergehender Hilfebedarf - etwa nach einer Schulter-Operation - begründet also keinen Anspruch gegenüber der Pflegeversicherung.
- Es ist entscheidend, inwieweit Ihre Selbständigkeit in den folgenden Bereichen beeinträchtigt ist:
  - **Mobilität** - etwa beim Gehen, Treppensteigen, Aufstehen;
  - **kognitive und kommunikative Fähigkeiten**, zum Beispiel das Erkennen von Menschen, die räumliche oder zeitliche Orientierung, die Merkfähigkeit, die Planung des Alltags...
  - **Verhaltensweisen und psychische Problemlagen** als Folge von Gesundheitsproblemen, zum Beispiel Depressionen, Wahnvorstellungen, unbegründet aggressives Verhalten...
  - **Selbstversorgung**, etwa bei der Körperpflege oder Ernährung;
  - Bewältigung und **selbständiger Umgang mit krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen und Belastungen**. Hier geht es zum Beispiel um die selbständige Einnahme von Medikamenten, Arztbesuche, Therapien...
  - Gestaltung des Alltags und sozialer Kontakte, beispielsweise bei der Freizeitgestaltung und Kontaktpflege zu Verwandten und Bekannten.

Wenn Sie Einschränkungen in den oben genannten Bereichen feststellen, stellen Sie bei Ihrer Pflegekasse einen Antrag auf Anerkennung der Pflegebedürftigkeit. Diese beauftragt dann den medizinischen Dienst der Pflegekassen mit der Begutachtung.

Insgesamt muss der Gutachter zu 64 Fragen zu den oben genannten Bereichen jeweils die Einschränkung der Selbständigkeit bewerten oder die Häufigkeit von bestimmten Problemlagen erfassen. Diese werden jeweils in Punkten ausgedrückt, die je nach Bereich unterschiedlich gewichtet werden. Am höchsten wird mit 40 Prozent der Bereich der Selbstversorgung gewichtet.

## Wie können Sie sich vorbereiten?

Im Begutachtungstermin fällt die Entscheidung über den Pflegegrad, und oft sind nur wenige Punkte entscheidend, ob der nächst höhere Pflegegrad erreicht wird oder nicht. Daher ist es wichtig, dass der Gutachter ein möglichst umfassendes und genaues Bild von dem gesamten Pflege- und Unterstützungsbedarf erhalten kann - und nichts Wesentliches vergessen wird.

- Legen Sie Medikamente und regelmäßig genutzte Hilfsmittel bereit.
- Legen Sie Arzt- und Krankenhausberichte (in Kopie) bereit.
- Wenn möglich, sollte ein Angehöriger oder eine andere helfende Person dabei sein.
- Legen Sie die Pflegedokumentation bereit, wenn ein ambulanter Pflegedienst in die Versorgung eingebunden ist.
- Führen Sie ein „Pflegetagebuch“, oder machen Sie sich Notizen zu allen im Alltag notwendig werdenden Unterstützungen - nicht nur in Bezug auf die unmittelbare Pflege.

Auch wenn bei der Begutachtung sehr viele Informationen gesammelt und berücksichtigt werden, bleibt doch letztendlich vieles von der subjektiven und persönlichen Einschätzung der begutachtenden Person abhängig.

Wenn Sie mit dem Pflegegrad, der Ihnen nach der Begutachtung zugeordnet wurde, nicht einverstanden sind, können Sie gegen den Bescheid **innerhalb eines Monats** ab der Zustellung schriftlich **Widerspruch** einlegen.

Wenn Sie Fragen haben rund um die Pflegeversicherung, ob sich eventuell ein Antrag lohnt, wie Sie sich gut vorbereiten oder wenn Sie Unterstützung benötigen, wenden Sie sich an

das **BIP, Beratungs- und Infocenter Pflege**, im Rathaus  
Sabine Jahnke, Tel. 933-231

oder an die



**Beratungsstelle für ältere Menschen  
und ihre Angehörigen**

Caritasverband Haltern am See e.V. Sixtusstr. 39

**Herbert Schmitt, Tel. 10 90 23,**

**oder an Stefan Maas, Pflegeberatung, Tel. 10 90 53.**

## Frühstücksrunde

22 Männer freuen sich schon auf den Donnerstag.

Einmal im Monat, jeweils am zweiten Donnerstag im Monat, 9 bis 11 Uhr, treffen sich 22 Männer zum Frühstück im Gemeindehaus von Hl. Kreuz in Hamm-Bossendorf.

Wilfried Loges, Diakon, lädt zum Frühstück ein. Er und seine Frau Maria bereiten alles vor.

Am Abend vorher deckt Wilfried schon die Tische ein und stellt Tischdeko darauf. Mal sind es Frühblumen, mal Sommergestecke, mal was Herbstliches oder Weihnachtliches. Maria hat für das Frühstück schon alles eingekauft.

Am Donnerstagmorgen stehen Maria und Wilfried schon früh in der Küche des Gemeindehauses und bereiten das Buffet vor.

Es werden Rühreier gebraten, Teller mit Lachs, Schinken und Wurstteller vorbereitet, gekochte Eier, eine Käseplatte, eine Platte mit Saures, eine große Schüssel mit Dessert, selbstgebackenes Brot und natürlich Kaffee und Tee dürfen nicht fehlen.

Die Brötchen bringe ich vom Bäcker mit, es sind immerhin 42 Stück.

Vor zehn Jahren haben wir mit acht Männern angefangen, viele waren früher in der KAB Hl. Kreuz, Hamm-Bossendorf, die sich vor einem Jahr aufgelöst hat.

Das Frühstückstreffen wurde ins Leben gerufen mit den Worten: „Wollen wir uns nicht mal zum Frühstück treffen und uns austauschen?“ Eine Glaubenszugehörigkeit ist nicht vorgeschrieben, und so haben sich durch

Mundpropaganda 22 Männer gefunden, die nun zusammenkommen, um miteinander zu reden und zu frühstücken.

Es schmeckt immer alles sehr gut. Ein besonderer Dank gilt Maria und Wilfried für die Arbeit und Vorbereitung.

Wilfried eröffnet das Frühstück mit einer kleinen Geschichte, mal zum Schmunzeln, mal zum Nachdenken und zur Erbauung.

Da ist Heiner aus Flaesheim, der sich in der Geschichte von Flaesheim gut auskennt und noch forscht.

Bernhard berichtet über Hamm-Bossendorf und deren Geschichte, die er dokumentiert hat. Manch eine Bilderfolge über Haltern hat Hans-Werner vorgetragen. Diskussionen über Sport, Geschichten, die der eine oder andere erlebt hat, werden zum besten gegeben.

Zwei Stunden sind so schnell vergangen, es wird noch gemeinsam aufgeräumt, die Tische werden abgewischt und der Raum des Treffens ausgefegt, die Spülmaschine eingeräumt. Das Geschirr kommt nach dem Spülen wieder in die Schränke, und man sagt sich Tschüss bis zum nächsten Mal.



Willi Borgmann

Das Buffet

# Unsere Bundespräsidenten

Heuss, das war der erste Mann.  
Nach ihm kam Heinrich Lübke dran.  
Dem Heinemann folgt auf die Schnell  
der große Sänger Walter Scheel.  
Nun macht sich Carstens auf die Socken,  
von Weizsäcker kann ihn dann blocken.  
Ein Herzog kam nun in das Haus,  
Johannes Rau schmiss ihn dann raus.  
Die Angie aus dem Osten  
holt Köhler auf den freien Posten.  
Doch der verließ bald den Verein,  
und Wulf zog mit Familie ein.  
Doch Wulf konnt' es nicht lange richten,  
er stolpert über Geldgeschichten.  
Joachim Gauck ist nun der Mann,  
der Deutschland gut vertreten kann.  
Doch dieses Jahr tritt er zurück,  
schon steht bereit zu unserm Glück  
ein neuer Mann für unser Land.  
Steinmeier wird er genannt.

Ursula Braun



Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (ab 19.03.2017)

## Der Fremde im Zug

Herr Herbert saß im Zug und blickte von seinem Fensterplatz aus auf die grandiose Landschaft, auf die sich türmenden Berge und deren Schneefelder, schaute in dunkle Schluchten und wie der Zug sich schlängelte, sah immer wieder den großen Gletscher, der anscheinend bis ins Tal reichte. Er genoss die Ruhe im Zug, die zu seinem Bedauern aufgehoben wurde, als an der nächsten Station eine Gruppe Soldaten lärmend in das Abteil stürmte, Taschen und Kleidung verstaute, sich breitmachte, doch schon nach kurzer Zeit ruhiger wurde und schließlich zu einer uniformen Masse zusammensank.

Herr Herbert erstaunte, als einer der Soldaten, der sich ihm gegenübergesetzt hatte, ein Gespräch begann, über sein Soldatenleben in der Schweiz sprach, und als dieser merkte, dass er einen Ausländer vor sich hatte, immer wacher wurde und fragte und tat, sich nach allem erkundigte und bemüht ein Verhältnis aufbauen wollte. Bereitwillig ließ der Reisende sich auf die Annäherung des jungen Mannes ein, erzählte von der Soldatenzeit in seinem Land, und so vergingen die Stunden, und der Zielbahnhof kam näher, während die Berge immer steiler wurden und der Schnee schon auf den Bäumen lag, die der Zug mit seinen Wirbeln in Bewegung setzte.

„Was, Sie wollen auch nach Alp...? Da wohnen meine Eltern, kommen Sie doch einfach mit, ich stelle Sie ihnen vor. Die glauben nie, dass ich Sie im Zug kennengelernt habe. Es ist nämlich so, dass ich so scheu bin, und mein Vater sagt immer, ich solle doch ein Gespräch mit Fremden beginnen und so meine Befangenheit ablegen. Begleiten Sie mich einfach, wenn Sie zwei Stunden Zeit haben - meine Eltern werden sich freuen.“

Der Ort zeigte die hohen, kargen Gebäude, wie sie in den Bergen gebaut werden, mit kleinen Fenstern an den gewöhnlichen Fassaden, alles weiß getüncht, nur selten ein Blumenkübel, doch alles wirkte aufgeräumt und geformt und menschlich. Das Haus der Eltern war eine ehemalige Poststation mit ausladenden Türen und freundlichen Deckenbögen im Erdgeschoss. Der Kachelofen bestimmte den Wohnraum mit seiner Farbigkeit, klobige Möbel schufen eine ländliche Atmosphäre, auf einer Kommode stand eine kleine Uhr, die eher französisch dekorativ war - irgendwie waren das keine urigen Bergbauern, die hier wohnten, und so

erzählten die Leute auch bald, dass sie in Zürich ein Geschäft geführt und die alte Poststation gekauft und umgebaut hatten.

Der Sohn strahlte und wollte immer plaudern und erklären, wie sie hier lebten, sodass die Besucherzeit bald um war und Herr Herbert sich mit seiner Tasche auf den Weg machte. Aber vorher musste er noch den Schweizer Weißwein probieren, von dem keiner glaubte, dass es ihn gab, und eine Einladung erhielt er, doch in Kürze wiederzukommen - es war eine schöne Zeit.

Der Mann schüttelte den Kopf, da reiste er zielgerichtet durch ein Land und wurde durch die Grille eines jungen Mannes in eine fremde Welt gelockt. Er wurde bewirtet und eingeladen. Leute, die ihm fremd aber sympathisch waren, erzählten aus ihrem Leben, berichteten, wie sie sich bemüht hatten, in Zürich gegen die Konkurrenz anzukommen, das Uhren- und Schmuckgewerbe war dicht besetzt wegen der Touristen. Das Geschäft hatten sie ständig Richtung Bahnhofstraße verlagert, ihr Sortiment nicht nur vergrößert, sondern auch hochwertiger angelegt, und sie waren schließlich in die Situation gekommen, das Haus kaufen zu können und ein Leben zu führen, wie die Bauern es lebten, als sie noch nicht von der Geldsucht erfasst waren.

Kummer bereitete ihnen der einzige Sohn, er sei zu introvertiert, könne nicht auf Menschen zugehen, und wenn er jemanden kennenlerne, zu naiv und gutgläubig, weshalb sie wünschten, zu jedem seiner Kontakte möglichst bald in Beziehung zu treten. Herrn Herbert schien es so, als sei die Sorge der Eltern nicht ganz begründet, sicher, dieser hatte nicht die Dynamik des Geschäftsmannes, aber war es das nicht, was ihn so anziehend machte?

Er hatte noch die Zeit, etwas zu trinken und setzte sich in den Burehof, wo er ein Feldschlösschen bestellte. Seiner Tasche entnahm er die Geschäftspapiere, um noch einmal einen Blick darauf zu werfen und entdeckte zu seinem Erstaunen die Uhr, welche bei den Schweizern auf der Kommode gestanden hatte. Wie war das nur möglich?

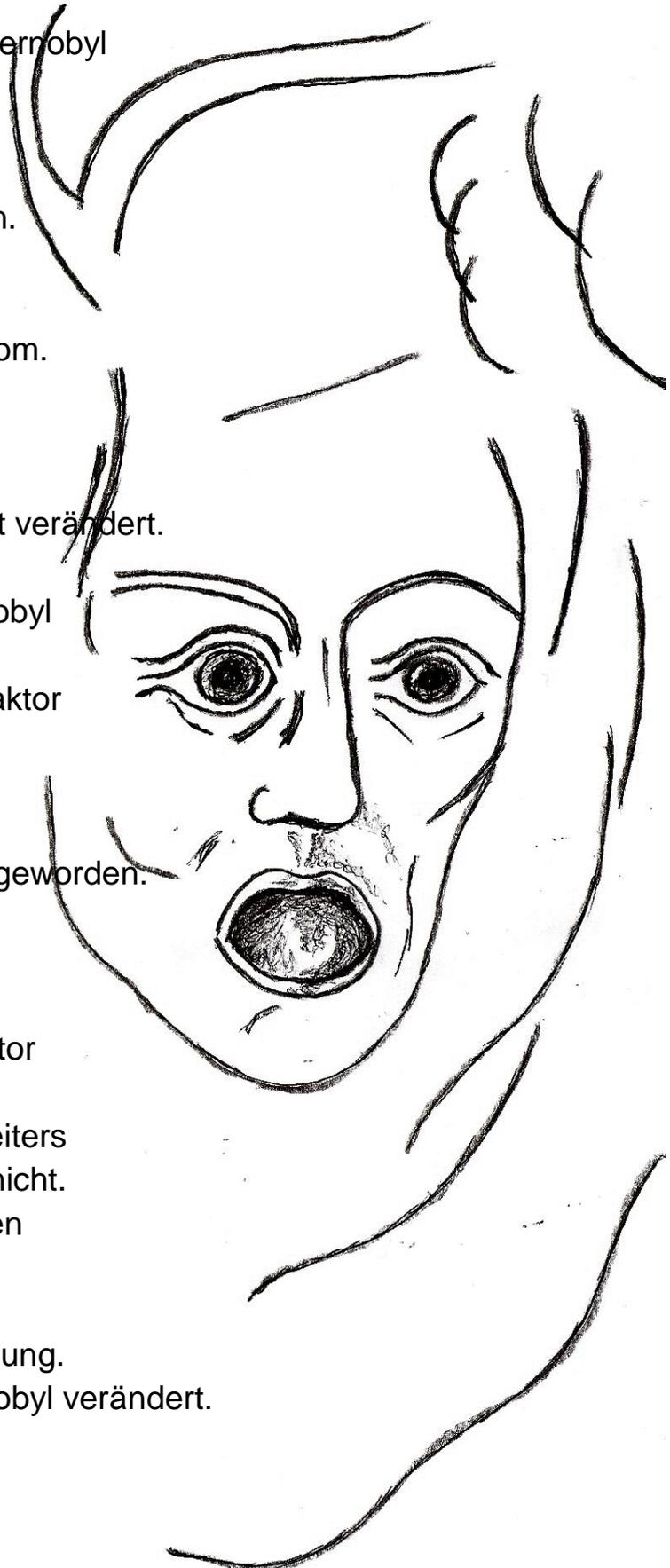
Hugo Dahlmann

# VERÄNDERTE WELT

Das höllische Feuer von Tschernobyl  
hat die Welt nicht verändert.  
Der Reaktor von Tschernobyl  
war ein Reaktor  
wie hundert andere Reaktoren.  
Er war ein Risiko -  
ein Restrisiko besteht immer.  
Er versorgte das Land mit Strom.  
Lampen brannten,  
Öfen glühten,  
Maschinen liefen.  
Tschernobyl hat die Welt nicht verändert.

Das Höllenfeuer von Tschernobyl  
hat die Welt verändert!  
Jetzt wissen wir, dass ein Reaktor  
nicht nur Strom erzeugt.  
Jetzt wissen wir,  
welche Gefahr uns droht.  
Tschernobyl ist ein Mahnmal geworden.  
Die Äcker strahlen,  
die Fabriken strahlen,  
die Menschen strahlen.  
Ein Betongrab für einen Reaktor  
hilft nur wenig.  
Die Entlassung des Betriebsleiters  
von Tschernobyl genügt uns nicht.  
Die Verteilung von Jodtabletten  
deckt die Gefahr nicht zu,  
der Wille Einzelner  
verhindert nicht die Wiederholung.  
Die Welt hat sich mit Tschernobyl verändert.  
Tschernobyl ist überall.

Hugo Dahmann



## **In eigener Sache**

Es macht sehr viel Freude, dieses Schreiben für die Sprachrohrzeitung. Und wenn dann noch eine Resonanz seitens der Leser erfolgt, umso mehr.

Ich hatte so ein schönes Erlebnis. Eine ältere Dame setzte sich mit mir in Verbindung, nachdem sie meinen Artikel gelesen hatte. Einfach, um mich kennenzulernen, die Frau, die Zeit zu verschenken hat. Ein kostbares Geschenk in unserer schnelllebigen Zeit.

Der Besuch bei der Seniorin gab mir sehr viel. Es machte Spaß, sich mit ihr zu unterhalten. Körperlich eingeschränkt, aber geistig topfit war die alte Dame. Sie erzählte mir viel aus ihrem bestimmt nicht einfachen Leben. Es beeindruckte mich, dass sie sich nie hängenließ, sich durchs Leben „biss“.

Ich denke, dieses Gespräch, diese geschenkte Zeit gab uns beiden etwas. Der alten Dame eine hochinteressierte ZuhörerIn, mir die Gewissheit, meine Zeit sinnvoll verbracht zu haben.

Ihre Edith Groth

### **Frühlingserwachen**

Knirschender Schnee unter den Füßen,  
Atem, der eisig Leben wiedergibt, nebelverhangene Welt.

Grauer Wehmutstropfen verwischt den Blick,  
Sehnsucht nach Klarheit dringt durch das verzagte Herz.

Ein Schneeglöckchen am Wegesrand gibt den erwünschten Trost,  
Krokusse spenden Lebensmut.

Der Frühling naht!

Edith Groth

# Pizza, Bahn un Bistrowagen

Et häört jao vandage all to den gurden Ton, up de Düütschke Bahn AG te schimpen. Daorüm vergaiht bolle keen Dach, aohne dat in de Tiedungen off in't Fernseh'n nich wat van Pleiten, Pech un Pannen üm un met de Bahn te lirs'n un saihn is. Besünners de Lüe, we Dach för Dach met de Bahne nao de Arbeit unnerweggens sien mürt't, de kürnt een Leed daovan singen, wat et bedütt, wirgen Verspätungen te late te kurmen.

Usseene stört dat nich, äs Rentner sin ick jao keen Beroopspendler mähr. För mi is daorüm dat Bahnföehr'n eene Saake för Urlaub off friee Tied. Un dao süht'm dat jao alls nich so verknirpen. Nülick was sick unnerweggens, van Haltern nao de Nordsee, met Ümstiegen in Mönster Hauptbahnhoff. Et hätt alls bestgurd klappt, de Züge kammen pünktlick, un ook de Nordseefähre tüschen Norddeich un miene Ferieninsel is nich unnergaohn: Urlaubsvergnögen pur.

Wat mi besünners gurd an den Zuch nao Norden gefallen hätt, dat wass de Bistrowagen. Dör düssen erfreulicken Ümstand wass dat Föehr'n dör dat Emsland un dat platte Ostfriesland nich ganz so langwielig. Et is jao nich jedermanns Saake, mehrere Stunden lang dör dat Fenster te kieken un buten nicks äs gröene Wieschken un schwattbunte Kaihe te saihn.

Sowat lött sick vull birter uthollen met een Beerglass vör sick, een Köppken Koffie, in Ostfriesland villicht ook Tee. Gar nich te küern van de Tied, wann de kleene Hunger kümpt. Leckere Saaken in warm un kolt gifft in düssen Bistrowagen. Wisse, keen bilich Vergnöegen. Män usseene gönnt sick jao süss nicks.

Owwer met düssen Bistrowagen häng de enige Inwand tesammen, we ick tirgen den Bahnservice vörtebrenge'n häbb. Äs ick näömlick een birtken Schmach't kreech, dao häbb ick mi bi den fröndlick'n Bistro-Kärl eene Mini-Pizza bestellt. Dat is för een utwassen Mannsmenschk äs mi eegentlick wat för den hurlen Tand, owwer ümmer no birter äs Kohldamp schuwen.

Usseene hätt jao Dischkmaneern. Darüm häbb ick irstan versocht, de Pizza vörnirm met Mess un Gaowel te irten. Wat bi dat Wackeln van den Zuch un ook wirgen den hatten Pizzadeek gar nich so licht wass. Un dat bahneegene Mess wass daoto no so stump äs män wat. Ick weet nich, we de Strecke twirs dör Ostfriesland kennt. Se is so platt äs män wat, keen Birg, keen Knapp. Mehrere hunnert Kilometer egaolwech liek ut. Äs ick

jüst met miene Pizza up'n Teller ant Säöweln wass, dao is de Ostfriesenexpress wull dör de enigste Weeke tüschen Leer un Emden suust. Et hätt upmaol wackelt un schüddelt, un de Pizza rutschkede van den Teller runner up miene Knaie. Ick kann se grad no retten, bevör se van dao up dem schmärigen Footburden foll.

Wat sall ick säggen, ick häbb Mess, Gaowel un alle Etikette fallen laoten, de Pizza ut de Hand girten un miene Maneern an de Föhrwiese van de Döötschke Bahn AG anpasst. So hätt se mi ook vull birter schmaakt.

## Heinz Kallhoff

### Glossar:

*unnerweggens - unterwegs*

*usseene - unsereiner*

*Wieschken – Wiesen*

*schwattbunt – schwarz-weiß gefleckt*

*Köppken – Tasse*

*Schmacht – Hunger*

*Hurl – hohl*

*Dischkmaneern – Tischmanieren*

*Mess + Gaowel – Messer + Gabel*

*Pizzadeek – Pizzateig*

*liek ut – geradeaus*

*säöweln – säbeln*

*Weeke – Weiche*

*Föhrwiese - Fahrweise*



## Aus Verlegenheit geschehen

Was fällt einem noch ein, wenn das Wetter draußen in der Natur gegen die geplanten Aktivitäten steht? Man sieht sich in seinen vier Wänden um - alles aufgeräumt und ordentlich. Aber bevor einem noch das Gefühl der Langweile beschleicht, fällt der Blick weiter unten auf die unteren Schubladen. Klemmte da nicht eine beim Aufziehen? Und schon weiß man, was man machen sollte. Mit ein bisschen Drehen, Kippen und Kraft gibt sie endlich nach, und man sieht in ein lang nicht mehr erblicktes Sammelsurium. Ein kurzes, stummes und bewegungsloses Verweilen, und dann geht es los und hört auch so schnell nicht wieder auf.

War da nicht noch eine Uhr im Raum mit Schlag zur vollen Stunde? Scheinbar nicht mehr in Funktion, denn man hat nichts gehört. Und wie der Blick auf die Armbanduhr bestätigt, schon gut zwei Stunden lang. So lange hatte man sich mit dem Inhalt der Schublade beschäftigt. Nun lag alles päckchenweise auf Tischen, Stühlen, Sofa, ja auf dem Fußboden „sortiert“. Und das war erst der Anfang, Wohin nun mit dem ganzen Zeug? Und um diese Frage nicht gleich beantworten zu müssen, erstmal ein bisschen bei einer Tasse Kaffee auf andere Gedanken kommen. Schnell noch ein Blatt von dem nächstliegenden Stapel mitgenommen, mit dem heißen Kaffee ins kleine Zimmer, ein längerer Blick in den Regen vor der Scheibe und endlich wieder zu sich kommen.

So, aber jetzt, was steht denn auf dem Blatt? Überschrift:

„Drei Nachmittagsausflüge in die Umgebung“

Schnell ist die Seite überflogen. Schön gesagt, übersichtlich dargestellt, aber gleich die Ausflüge unternehmen? Doch nicht bei diesem Wetter! Wenn es irgendwann mal besser werden sollte, dann könnte man ja - vielleicht kommt noch jemand mit – dann ist der lichte Tag auch noch ein Stück länger - Lucie hat doch meistens Zeit. Kurze Zeit später klingelt hier das Telefon, Lucie ist es. (Kann die denn auf einmal Gedanken lesen?) Und ich komme schnell zur Sache und stelle ihr die ersten Vorschläge für einen angenehmen Ausflug in die nähere Umgebung vor.

Von Haltern aus geht es in drei Richtungen, entweder eine Tour nach Westen, die nächste Tour führt nach Süden. Nach Norden und Osten ist die dritte Tour, unter dem Namen „Drei Perlen des Münsterlandes“, aufgelistet.

„Nun lies doch endlich“ sagt Lucie, und ich beginne mit dem ersten Vorschlag, der Tour nach Westen: Ziel ist Raesfeld-Erle.

Da kommt eine Zwischenfrage: „Heißt das wirklich *Raesfeld* und nicht etwa *Räsfeld*? „Nein, das ist das westfälische Dehnungs-a. Aber eine lange Erklärung verkneife ich mir und lese weiter vor. Auf dem Wege kann man an der Feme-Eiche Halt machen und dann gibt es da noch die Brennerei Böckenhoff und schließlich auch das Schloss Raesfeld.

Die Hinfahrt ist am bequemsten über die B58 bis zum Forsthaus Freudenberg. Hier, an der großen Kreuzung mit der B224, biegt man nach rechts ab und erreicht so Erle und später dann Schloss Raesfeld. Man sollte genug Zeit einplanen, denn auf der Rückfahrt, Richtung Lembeck über Oestrich, liegt bei Rhade „St. Michael“, das war dereinst der Witwensitz des Schlosses Lembeck. Die Kapelle, die zu dem Schloss gehört, ist sehenswertes Barock. Davor stehen die einzigen Ulmen in Westfalen. Schloss Lembeck ist auch sehenswert, nicht viel Umweg bedeutet die Fahrt bis zur „Miedlicher Mühle“, die auch ihre Geschichte hat. Und dann ist man bald in Lavesum. Und wer will hier nicht noch schnell einkaufen?

Rosemarie Büscher



Gänsemarkt Lavesum

## **Blick zurück: Uraufführung von Mozarts Zauberflöte**

Sie ist die meistgespielte Oper im deutschen Sprachraum, wenn nicht weltweit, dank großer Gefühle und meisterhafter Musik: Wolfgang Amadeus Mozarts „Zauberflöte“ war von Anfang an ein Bühnenhit. Kampf zwischen Gut und Böse, eine entführte Prinzessin und ein Prinz als Retter, ein komischer Vogelfänger, ein weiser Sarastro, die Sternflamme Königin der Nacht. Viele der musikalischen Höhepunkte sind selbst Menschen bekannt, die noch nie in ein Opernhaus betreten haben.

Zur Popularität von Mozarts vorletzter Oper tragen auch die Legenden um die Entstehung der Zauberflöte bei. Es war die letzte Oper, die zu Lebzeiten des Genies Mozart uraufgeführt wurde. Er komponierte das Werk, eigentlich ein Singspiel mit gesprochenen Texten, ab April oder Mai

1791 im Auftrag von Emanuel Schikaneder, Intendant einer Wiener Vorstadtbühne. Textautor war Schikaneder selbst, der auch die populärste Rolle, den Vogelfänger Papageno spielte. Die Uraufführung war am 30. September 1791. Mozart dirigierte die Premiere und besuchte bis zu seiner tödlichen Erkrankung jede Aufführung.

Schikaneder und Mozart gehörten einer Wiener Freimaurerloge an. Gedankengut und Symbolik dieses umstrittenen Geheimbundes flossen auch in die Zauberflöte ein. Verschwörungstheoretiker wittern darin sogar einen Grund für Mozarts frühen Tod am 5. Dezember 1791, im Alter von 35 Jahren. Ein Verdächtiger wird noch heute mit Mozarts frühem Tod in Verbindung gebracht: sein Konkurrent und Neider, der Hofkomponist Antonio Salieri. Zu dieser Legende hat sicher auch der bekannte Spielfilm „Amadeus“ beigetragen, der sich um Mozarts letzte Lebensmonate, sein Requiem und die Rivalität Mozart-Salieri rankt.

Die märchenhafte Handlung der Zauberflöte reizt bis heute immer wieder bildende Künstler zur Schaffung opulenter Bühnenbilder. Auch Marionettentheater, Kinderopern und Freilichtbühnen haben sich des Märchenstoffes angenommen. Zahlreiche Theater weltweit halten das Werk in ihrem Repertoire, auch Fernsehübertragungen sind nicht selten, von unzähligen Schallplattenaufnahmen ganz zu schweigen. So kommt es, dass die Popularität der Zauberflöte auch nach 225 Jahren ungebrochen ist.

### **Heinz Kallhoff**



## „Gute Nacht, Opa!“

Seit ein paar Tagen bin auch ich „stolzer“ Besitzer eines Smartphones und nehme damit aus erster Hand wieder am Weltgeschehen teil. Vor allem bin ich nicht mehr ausgeschlossen, wenn die Enkelkinder sonntags zu Besuch kommen und sich nach der Begrüßung quasi schon wieder abmelden, weil sie fortan tief gebeugt über ihrem Handy hocken und auf neue Nachrichten warten bzw. diese beantworten. Wenn ich mich mit ihnen unterhalten möchte, schicke ich ihnen nun einfach eine SMS, und schon bekomme ich garantiert Kontakt. Merke, eine SMS bewirkt manchmal mehr, als die direkte Ansprache.

Meine Freundin Lina hat andere Träume. Sie träumt in letzter Zeit oft von Fabelwesen. „Svenja war eine Meerjungfrau und ich ein Troll“, berichtet zum Beispiel Annika, und Meike wünscht mir abends um 21 Uhr eine gute Nacht. Da wird mir richtig warm ums Herz und ich schlafe doppelt gut. Im Gegenzug teile ich den Kindern mit, dass ich vergangene Nacht träumend fast mit einer Schuppe erschlagen worden bin. „Oh Gott!“, lese ich Sekunden später; eine solche Nachricht sitzt, damit habe ich das Interesse geweckt.

Sehr gerne sehe ich mir im Lokalfernsehen auch die Kinderreporter an. Es ist einfach herrlich zu hören, wie die Kleinen mit einfachen Worten der Realität nahekommen. Neulich habe ich sie in der Notfallapotheke und beim Tierarzt erlebt. „Ich hätte gerne ein paar von diesen wohlschmeckenden Hustenbonbons.“ - „Und wieso sind Sie hier?“ - „Unsere Astrid hat Läuse.“ - „Ach, die hatte ich auch vor kurzem.“

„Ich bin beruflich hier, und ich berichte heute aus der Tierklinik“, heißt es ein andermal. „Die Katze Schneider heißt Schneider, weil sie bei ihrer Geburt aussah wie Helge Schneider. Sie soll kastriert werden, damit sie sich mit anderen Katzen nicht mehr so streitet, wer der Boss ist. Die Behandlung der Tiere ist nicht so einfach, denn man kann ihnen ja nicht sagen, „Nun mach mal den Mund auf.“ Aber sie haben genau so viel Angst vor der Spritze, wie wir Menschen.“ Deshalb werden auch manche Tiere förmlich ins Behandlungszimmer gezogen. „Da drängelt sich wieder einer vor, aber halt, es ist wohl ein Notfall.“ - „Aber jetzt muss Schneider erst mal schlafen.“ Es ist das volle Leben bei den Kinderreportern, egal, ob sie bei der Feuerwehr, in der Apotheke, beim Arzt sind, oder gerade einen Tannenbaum fürs Fest schlagen.

Auch Leona kann ihre Erlebnisse sehr gut ausschmücken, so dass sie reif fürs Fernsehen sind. Gestern war sie zur Blutentnahme beim Kinderarzt.

Eigentlich ist sie als von Opa angeleitete Krankenschwester fit in Blutentnahmen, aber wenn es um den eigenen „Saft“ geht, wird's schwieriger. Seitdem ihr ein Arzt im Krankenhaus mal sehr unsensibel die Spritze verabreicht hat, ist sie sehr skeptisch. Aber der Kinderarzt war toll. „Mama nimmt Dich jetzt ganz lieb in den Arm, und dann steche ich zu. Du kannst etwas weinen, das ist nicht schlimm, und wenn es ganz weht tut, dann darfst Du auch schreien. Was wirst Du denn demnächst, Bruder oder Schwester?“ (Um das zu verstehen, muss man wissen, dass Leonas Mutter demnächst Nachwuchs erwartet.) „Wie heißt denn das Baby? Nenne es doch einfach Herbert. Das ist ein toller Name.“ So gut betreut, kann man auch die stärksten Qualen überstehen.

Und nun mit positiven Gedanken hinein in den neuen Tag, die Sonne scheint.

Rudolf Lützenkirchen



## Bei minus 7 Grad und silbern glänzendem Raureif nach Lavesum

„Die Topologie ist hier besonders ausgeprägt, der Anteil an wertvollem Laubwald hoch. Krumme Wege schlängeln sich durch tief eingeschnittene Täler, laufen über runde Kuppen, gesäumt von abwechslungsreichen Wäldern...“ (Oelmann/Sonderkamp, auf krummen Wegen durch die Mark)

Die Rede ist vom Sundern, einem besonderen Schatz Halterns, dem wunderschönen Waldgebiet nahe der A 43 zwischen dem Waldfriedhof nahe der Stadt und Lavesum. Heute fahre ich mit dem Rad durch diese schmucke Gegend, und bei minus 7 Grad und einer dünnen Schneedecke bin ich nicht alleine. Alle paar Meter treffe ich auf überwiegend Sport treibende Bekannte und manches Gespräch klärt mich auf über mehr oder weniger bedeutende Geschichten im Bekanntenkreis. Leider bin ich nicht mehr so fit, und so muss ich mehr als einmal den „Drahtesel“ schieben. Aber bei einer solchen „Radwanderung“ sieht man umso mehr Dinge am Rande, man registriert mit Wohlwollen die Sonnenstrahlen, die durch das noch lichte Geäst auf den Wanderweg fallen und mit den Schneeresten herrliche Kristalle auf den Waldboden zaubern. So etwas hat was von einer Fahrt durch den Märchenwald. Fehlen nur noch die Elfen und Feen, von denen meine Enkelkinder immer mit Begeisterung erzählen.

Bald ist die Piärdemeese passiert; die hier stehende Bank übt zwar eine gewisse Anziehungskraft auf mich auf, aber eine Rast verkneife ich mir, denn eigentlich habe ich noch nicht viel geleistet. Hinter dem Absperrbalken, wo man links durch die Bäume Felder erkennt, steht eindrucksvoll die siebenstämmige Buche. Nun geht es über asphaltierte Flächen nach Norden. Rechts grüßt durch das Geäst bereits der Hof Leineweber. Aber heute zieht mich vor allem das Spiel der Sonnenstrahlen in den Bann. Immer neue Farben zaubert das Licht der Sonne in den Schnee. Es ist, als fahre man durch ein Gemälde. Beim Hof Leineweber geht es links bergab auf Lavesum zu. Bald komme ich an einen Bauernhof. Der vor dem Gehöft liegende kleine Teich ist zugefroren. Wie ein Herrenhaus spiegelt sich das Gebäude im silbermatten Eis. Nun ist es nicht mehr weit bis zum Hof Hagedorn, wo bereits reger Verkehr herrscht. Hier wird gefrühstückt, aber man kann sich auch mit dem Nötigsten für daheim versorgen. Von Obst, Gemüse über Kuchen, Fleisch und Wurst wird alles zum Verkauf angeboten, und man folgt gerne der Einladung.

Nach einer kleinen Rast fahre ich über die Rekener Straße in Richtung

Antoniuskirche. Nun geht es über den Hennewiger Weg zurück in Richtung Stadt. Der Blick zurück bringt mir ein herrliches Bild von der Antoniuskirche. Vor mir steht im Sonnenlicht zwischen zwei Bäumen ein altes Kreuz, wie eine Aufforderung über all dem Schönen nicht zu vergessen, dass alles vergänglich ist. Eine kleine Steigung noch, dann habe ich wieder die Brücke über die A 43 erreicht. Bald bin ich wieder zu Hause, ich rieche schon den Duft der Kaffeebohnen. Eine Tasse heißen Kaffee, dazu eine Nussecke, das habe ich mir jetzt verdient.

„Unabsehbare Sandflächen, nur am Horizonte hier und dort von kleinen Waldungen und kleinen Baumgruppen unterbrochen. Die von Seewinden geschwängerte Luft scheint nur im Schläfe aufzuzucken.“ (Annette von Droste-Hülshoff über die Gegend an der Lippe)

Rudolf Lützenkirchen



# Stocksteif

Ich hab' Freund P, ich konnt' s nicht lassen,  
zum Neunundfünfzigsten bedacht  
mit einem Stock, P konnt' s nicht fassen,  
ein reizendes Geschenk gemacht.

Auf diese Art und diese Weise  
gewöhnnt er sich voll Ironie,  
ganz langsam, möglichst still und leise  
an sein nicht mehr gesundes Knie.

Doch fürchtet er die jungen Frauen,  
von denen er sich wohl ersehnt,  
dass sie in seine Augen schauen  
mit Stock wird das oft abgelehnt.

Denn seine Wirkung diabolisch,  
sie kommt beim Rendezvous nicht an,  
drum hofft er noch, weil streng katholisch,  
ein „Kirchstockgang“, der helfe dann.

Er trifft die Frau, die unerschrocken  
und frömmelnd einen Angriff wagt,  
doch seine Reaktion so trocken,  
so dass die Frau zum Schluss versagt.

Denn P sieht täglich seinen Gehstock,  
kurzum die Zukunft, die verraucht,  
dann hört, im Gegensatz zum Kirchrock,  
er lieber auf den eignen Bauch.

Rolf Möhlmeier

## Eine Nachkriegskindheit – 3. Teil

Ein Riesenspaß für uns Kinder war das „Bohrendöppen. Nachdem die Bohnen im Garten geerntet und eine Weile zum Trocknen auf dem Dachboden gelagert worden waren, wurden sie gedöppt, d.h. sie wurden von den Schalen befreit. Die meisten Bohnen waren weiß oder hellbraun, für uns Kinder also langweilig. Aber es gab auch bunt gesprenkelte Bohnen, und jeder von uns wollte diese Bohnen finden, und es entbrannte ein heißer Wettstreit, wer die meisten von diesen Bohnen gefunden und gedöppt hatte. Diese Bohnen kamen in Extrabehälter, und so lernten wir zählen.

Ein anderes Großereignis unserer Kindheit war das Schweineschlachten. Fast alle Familien auf unserer Straße hatten Tiere als Haustiere, um den Speiseplan zu ergänzen oder zum Vergnügen. Wir hatten Hühner, Kaninchen, Ziegen und Schweine, und alle waren zum Verzehr vorgesehen. Wenn eines der Schmusekaninchen dann zu Weihnachten als Braten auf dem Tisch landete, gab es großes Geheul, und wir weigerten uns, davon zu essen.

Bei den Schweinen war das anders. Zu denen hatten wir keine Beziehung. Sie waren immer nur im Stall, fraßen und schliefen den ganzen Tag, nur manchmal, wenn der Schweinestall ausgemistet wurde, durften sie auf dem Hof herumlaufen, und wir Kinder versuchten mit mehr oder weniger mit Erfolg, auf ihnen zu reiten. Und wenn sie geschlachtet wurden, dann war das aufregend und spannend. Wenn der Metzger kam, versteckten wir uns irgendwo in der Nachbarschaft, weil wir es nicht hören wollten, wenn das Schwein in seiner Todesangst laut quiekte. Zu wissen, dass es zuerst mit einem Bolzen betäubt und dass dann der Hals aufgeschnitten wurde, das war schon gruselig, und davon wollten wir nichts mitkriegen. Wenn ich mich dann irgendwann wieder nach Hause traute, hing das Schwein aufgeschlitzt auf einer Leiter und musste so einige Tage hängen bleiben, bis das Fleisch richtig ausgekühlt war.

Bevor es aufgeschnitten und in Stücke zerteilt wurde, kam der Trichinenbeschauer. Das war das Ereignis überhaupt. Der Mann packte ein Mikroskop aus, legte winzige Fleischstückchen auf verschiedene Glasplättchen und untersuchte das Fleisch, ob es nicht von diesen schädlichen Trichinen befallen war. Das war schon wirklich aufregend,

aber am spannendsten war der Mann selber (Tierarzt Dr. Oeing-Hannoff o.ä.). Ich kann mich nicht mehr erinnern, was er uns alles erzählt hat, aber wir hingen an seinen Lippen und konnten nicht genug kriegen von seinen lustigen Geschichten. Zum Schluss holte er seinen Stempelkasten heraus, und das Schwein wurde an allen möglichen Stellen abgestempelt, und wenn Monate später der gepökelte und getrocknete Schinken aufgeschnitten wurde, erinnerten uns die blauen Stempel an unseren geliebten Trichinenonkel.

Eine andere Begebenheit aus früher Kindheit taucht in meinem Gedächtnis auf. Unser Papa hatte Namenstag, und die Mama hatte zu diesem Anlass eine Buttercremetorte gebacken. Wir Kinder sollten sie ihm überreichen und dazu ein mit viel Mühe erlerntes Gedicht aufsagen. Da ich die Älteste war, fiel die Wahl auf mich. Aber das wollte ich nicht. Die Torte überreichen, dazu war ich bereit, aber ein Gedicht aufsagen, dazu war ich zu schüchtern. Ich wurde bockig und weigerte mich. Als mein Vater in unsere relativ große Wohnküche kam, verkrochen wir uns alle in die hinterste Ecke, und es kam wie es kommen musste. Die Torte rutschte vom Teller und landete auf dem Fußboden. Meine Mutter versuchte zu retten, was zu retten war, und die Reste der nicht ganz zermatschten Torte landeten wieder auf dem Teller. Nach der ganzen Aufregung war nicht mehr die Rede davon, dass ich ein Gedicht aufsagen sollte, und so lernte ich schon damals, alles Schlimme hat auch sein Gutes, und dass jede Katastrophe am Anfang oft schlimmer aussieht, als sie ist und dass es auch oft eine Möglichkeit gibt, zu retten, was zu retten ist.

Fortsetzung folgt.

## **Gertrud Zihla**





Meine Minka-Katze macht nicht was ich will  
und weil ich das weiß, bin ich still !  
Sie lässt sich bedienen, schmust auch gern,  
doch Gehorsam liegt ihr fern !  
Tagsüber ist sie faul, nachts jedoch aktiv,  
auch wenn ich schlafe, fest und tief.  
Miauend springt sie auf mein Bett,  
dann murren / schnurren wir im Duett !  
Trotzdem habe ich sie sehr lieb,  
diesen kleinen Herzensdieb !

*Margot Fiskal ( Januar 2016)*

## **T o b b y    und das Thema „Besuch“**

Ein kluger Mensch mit bissigem Humor hat einmal gesagt: „Besuch macht immer zweimal Freude, einmal, wenn er kommt, und zum zweiten Mal, wenn er wieder geht!“

Diese Weisheit muss mein Toby wohl in den Genen haben!

Wenn das Wetter grau, grauer am grauesten ist und Petrus seine Gießkannen ausschüttet, ist für mich die schönste Zeit, mit lieben Freunden bei Kaffee und Kuchen oder einem guten Glas Wein bei prasselndem Kaminfeuer zu sitzen und über Gott und die Welt, über das Wetter, die Politik, über Kochrezepte und eigene Befindlichkeiten zu sprechen.

Das sieht Toby wohl ähnlich, denn wenn der Besuch nach dem ersten Beschnuppern einen guten Eindruck hinterlassen hat, gesellt er sich zu uns und sucht sich einen gemütlichen Platz zum Dösen, nicht ohne ein Auge einen halben Millimeter geöffnet zu lassen, um doch alles Wesentliche mitzubekommen.

Kommen jedoch Leute, die mit Lärm und Action in sein Revier eindringen, dann ist er im Nu von der Bildfläche verschwunden! Es hat einige Zeit gedauert, bis ich seine Verstecke aufgespürt habe! Das war gar nicht einfach, als er beim Besuch meiner netten Tierärztin nicht aufzufinden war! Dabei wollte sie ihn doch nur impfen und somit nur das Beste für ihn! Aber das hat er wohl nicht so verstanden. Die Tierärztin und ich haben gemeinsam unser Ziel erreicht, aber mein Katerchen guckte sehr beleidigt! Diesen „Überfall“ wird er uns wohl nachtragen!

Toby ist nun 1  $\frac{3}{4}$  Jahre alt und hat schon einige Erfahrungen. Er lässt sich nicht mehr von jedem Besucher streicheln! Es ist ein Privileg, das er sparsam einzusetzen weiß! Mitgebrachte Spielsachen oder Leckerchen werden erst einmal links liegen gelassen. Darauf kann man ja später zurückkommen. Viel mehr legt er Wert auf eine angenehme Stimme und eine ruhige Atmosphäre. Ein Besucher machte viele Bewegungen in seiner Körpersprache, das animierte Toby zum Jagen – ein Heftpflaster musste den blutenden Finger verbinden.

Eine besonders liebe Freundin von mir hat es nicht so mit Katzen, sie hat ein wenig Angst vor ihnen. Als ob Toby sie von seiner Liebenswürdigkeit überzeugen möchte, bedenkt er sie mit besonderer Zuwendung und streicht oft um ihre Beine. Meine Freundin leidet! Aber Toby und ich schaffen das!

Wenn dann später der Abschied naht, sitzt Toby gut geschützt zwischen Treppengeländer und dem großen Ohrensessel in der Diele und „zählt die Beine“, die das Haus verlassen.

Wenn alle Besucher weg sind, heißt es für ihn: „Auf die Plätze, fertig los!“, und zielgenau landet er auf meinem Arm, um e n d l i c h seine vermisste Streicheleinheit zu erhalten und seinen Allein-Besitz-Anspruch einzufordern.

Gerne genieße ich mit meinem Stubentigerchen auf dem Arm noch ein wenig „Nachschmecken“ eines schönen und inspirierenden Besuches.

Sigrid Geipel



## Ostern einmal anders

Vor Jahren, als mein Partner noch lebte, machten wir gerne Urlaub in Griechenland. Genauer gesagt, wir verliebten uns in die Insel Rhodos. Gleich beim ersten Mal lernten wir eine nette Familie kennen, ein Ehepaar mit zwei kleinen Söhnen. Sie hatten ein Geschäft in der Altstadt von Rhodos mit Textilien. Mich interessierten die schönen Tischdecken. Wir betraten den Laden und wurden sehr freundlich begrüßt. Das ist natürlich selbstverständlich, wenn man etwas verkaufen will.

Der Mann sprach sehr gut Deutsch, er hatte Freunde in Essen und kannte Deutschland. Wir unterhielten uns lange bei einem Kaffee. Beim zweiten Besuch wurden wir gleich zu einer Fete in seinem Gartenhaus eingeladen. Seine Frau Friederike war auch sehr nett, aber die deutsche Sprache beherrschte sie nicht gut.

In unserem dreiwöchigen Urlaub haben wir eine echte Freundschaft geschlossen.

Thanasis nahm uns am Abend mit zu einem größeren Platz. Dort trafen sich die Geschäftsleute nach Ladenschluss und setzten sich zu einem gemütlichen Feierabend zusammen. Wir wurden gleich integriert und gehörten dazu. Wir fuhren dann mit dem letzten Bus zum Kalitea-Strand, wo wir in unserem Hotel wohnten. Als der Urlaub zu Ende ging, mussten wir versprechen, im nächsten Jahr wiederzukommen.

Als wir im nächsten Jahr wieder da waren, wurden überall Vorbereitungen für ein Fest getroffen. Wir fragten, was denn los wäre. Ja, sagte man uns, übermorgen ist Ostern. Wir waren erstaunt, denn bei uns war schon vor einer Woche Ostern. Ja, das griechische Osterfest würde nicht immer am gleichen Datum gefeiert wie das deutsche Osterfest, sagte man uns. Es ist für die Griechen aber viel wichtiger als das Weihnachtsfest.

Am Samstagabend begannen dann die Feierlichkeiten. Von unserem Hotel aus gingen wir eine steile Straße bergauf, denn oben stand die nächstgelegene Kirche in einem kleinen Ort. Schon von weitem hörten wir die Stimme des Geistlichen vom hohen Turm. Alle Leute waren festlich gekleidet. Die Kirche war überfüllt, und viele standen auf dem Kirchplatz, um die Zeremonie mitzufeiern. Wir stellten uns auch dazu. Man musste gutes Stehvermögen haben, denn die Feier dauerte bis Mitternacht.

Dann kam der Pope mit seinem Gefolge auf den Kirchplatz, und es wurde draußen noch einmal gebetet. Plötzlich liefen die Jungs, die wie bei uns die Messdiener dort wohl die gleiche Aufgabe hatten, ganz schnell hinter

eine Hecke. Ich dachte, die haben sicher Druck auf der Blase. Es war aber ein anderer Grund. Es wurden Knallkörper abgeschossen, wie bei uns zu Silvester. Danach trafen sich die Leute noch zum Essen. Es gab Mitternachtssuppe, zubereitet aus Innereien der geschlachteten Lämmer. Am Ostersonntag wurden überall, auch vor den Hotels, die Lämmer am Spieß gebraten.

Wir waren bei unseren Freunden eingeladen und feierten mit ihnen, ihren Verwandten und Freunden.

Es war mal ein ganz anderes Osterfest als bei uns zuhause. Der Brauch war, es wurden rot bemalte Eier aneinander geschlagen, dessen Ei dabei nicht kaputtging, hatte viel Glück bis zum nächsten Osterfest.

Es war wieder ein schöner Urlaub, und es folgten noch viele auf unserer geliebten Insel. Noch heute schreiben wir uns oder telefonieren mit den Freunden in Griechenland.

Rosemarie Brathe



## **WICHTIG!**



**Am 14. Mai 2017 findet die Landtagswahl NRW statt!**

**Wir sind dabei!**

**Alle!** (persönlich oder per Briefwahl)

Liebe junge und ältere Mitbürger,

am **14. Mai 2017** haben wir die Chance, wieder eine demokratische Landesregierung für Nordrhein-Westfalen wählen zu dürfen.

- Ist es wichtig, dass wir zur Wahl gehen?
- Bleibt nicht eh alles beim Alten?

Nein, es bleibt nicht alles beim Alten, wenn wir nicht wählen gehen. Jede nicht abgegebene Stimme kommt den Parteien zu Gute, die wir – sicher auch Sie – nicht im Landtag wissen wollen. Jede Nicht-Stimme kommt den kleinen, meist Splitterparteien oder radikalisierten Parteien zur Hilfe.

Wollen wir das?

Lassen Sie uns die Parteien wählen, denen wir am meisten vertrauen, Parteien, die auf Basis des Grundgesetzes sicherstellen werden, dass unsere Demokratie erhalten und das Land regierungsfähig bleibt.

Also, nicht vergessen:

**Wählen gehen!**



.... Ist auch möglich!

Der Halterner Wahlleiter Michael Schindler erklärt, wie:

1. Bitte immer erst die offizielle Wahlbenachrichtigung abwarten; diese bekommen Sie per Post zugestellt.
2. Rechnen Sie mit der Wahlaufforderung ungefähr ab Ostern.
3. Die Unterlagen zur Briefwahl erhalten Sie ab dann (nicht früher)
  - im Alten Rathaus (persönlich oder per Vollmacht),
  - Sie können sie schriftlich anfordern,
  - aber auch *online* bestellen.
4. Weitere Informationen zur Briefwahl-Möglichkeit werden durch die Stadt rechtzeitig in den Medien oder auf der Stadt-Webseite veröffentlicht.



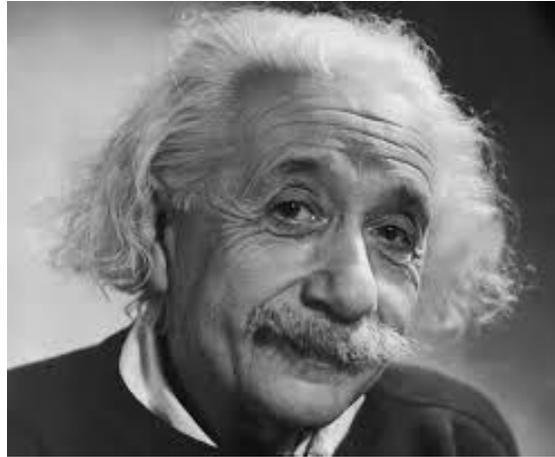
Bildnachweis: Stadt Haltern am See/L. Buscher-Ciupke

# Quantentheorie

Einstein suchte einen Stein,  
nämlich den der Weisen,  
als er ihn dann endlich fand,  
ging er schnell auf Reisen.

Braucht dazu die Theorie,  
nämlich die der Quanten,  
denn sein Weg war ziemlich weit,  
und die Füße brannten.

Rolf Möhlmeier



Albert Einstein (4. März 1879 bis 18. April 1955)

## Die genossenschaftliche Beratung

„Vertrauen entsteht nur,  
wenn man auf Augenhöhe  
miteinander spricht.“



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

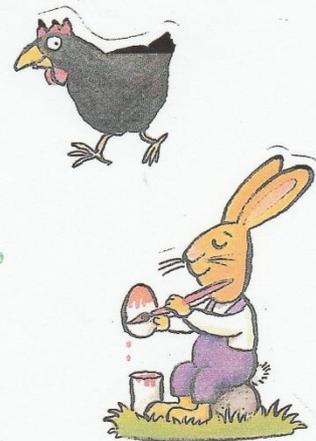
Wir machen den Weg frei.

Wir beraten Sie aufrichtig, partnerschaftlich und auf Augenhöhe. Das macht unsere genossenschaftliche, mitgliederorientierte Beratung so besonders. Wie Sie von unserer genossenschaftlichen Beratung profitieren können, erfahren Sie vor Ort in Ihrer Filiale, telefonisch unter 02364/1091-0 oder auf [www.vb-haltern.de](http://www.vb-haltern.de)

Volksbank  
Haltern eG 



Alle Kinder haben den Hasen lieb,  
diesen kleinen frechen Eierdieb.  
Einmal im Jahr nimmt er aus dem Hühnerne-  
st die Eier für das Osterfest.  
Die Hühner gackern hin und her,  
nanu das Nest es ist ja leer !  
Da waren doch noch Eier drin,  
wo sind die denn nur hin ?  
Jetzt geht es in der Hasensasse rund,  
Hasi färbt nun alle Eier bunt,  
und dann ist der Mümmelmann  
mit dem Verstecken der Eier dran.  
Im hohen Gras und auch im Busch,  
er hoppelt hin und her, husch husch.  
Dann suchen die Kinder mit Vergnügen,  
wo die bunten Eier liegen.  
Sind alle gefunden und zu Haus  
beginnt der fröhliche Osterschmaus.  
Frohe Ostern und sonnige Tage  
wünscht der liebe Osterhase.



Gedicht von Margot Fiskal (März 2015)

## Erinnerungen an das Volkslied: „Ännchen von Tharau“

Bei einer Ostsee-Kreuzfahrt wurde nun das nächste Landausflugsprogramm angekündigt: Besuch der Stadt Kleipeda (ehemals Memel) in Litauen, gelegen an der schmalen Meerenge, die das Kurische Haff mit der Ostsee verbindet.

Nach einem Abstecher auf die landschaftlich einmalige schöne Kurische Nehrung folgte eine Stadtrundfahrt in Kleipeda mit anschließendem Bummel durch die sehenswerte Altstadt (seit 1969 unter Denkmalschutz). Endpunkt war der berühmte Theaterplatz mit dem Standbild des „Ännchen von Tharau“, verbunden mit dem Simon-Dach-Brunnen. Eine Folklore-Gruppe empfing uns mit landesüblichen Tänzen und Gesängen. Plötzlich übernahm ein junges Mädchen das Mikrofon und sang mit wunderschöner Stimme das bekannte Lied: „Ännchen von Tharau“, letztlich auch in deutscher Sprache. In der Abendstimmung war die Rührung und Ergriffenheit besonders der deutschen Zuhörer-Gruppen deutlich zu spüren. Die älteren Zuhörer haben das Lied schließlich noch in der Schule gelernt und es auch sicherlich oft gesungen.

Erinnerungen der bewegenden (Liebes-)Geschichten der Anna Neander, Tochter eines Tharauer Pfarrers, kamen nun wieder zurück. Bereits mit 14 Jahren wurde sie Vollwaise. Sie heiratete 1636 mit 21 Jahren (?) den Pfarrer Johannes Portatius. Ein Freund des Hauses - der Königsberger Domschuldirektor Simon Dach - dichtete zur Hochzeit das „Ännchen von Tharau“ mit zunächst 17 zweizeiligen Versen in samländischem Niederdeutsch. Nach zehn Jahren Ehe verstarb ihr Mann Johannes. Sie heiratete den Pfarrer Christoph Grube, welcher nach sechs Ehejahren verstarb. Der neue Amtsnachfolger wurde Annas dritter Ehemann (Heirat des jeweiligen Amtsnachfolgers sicherte früher die Pfarrwitwenversorgung), auch ihn überlebte sie. Danach zog sie zu ihrem Sohn nach Insterburg, welcher dort als Pfarrer wirkte. Mit 74 Jahren starb Anna. Ein Gedenkstein im Insterburger Park trägt die Inschrift: „Ännchen von Tharau zum Gedenken“.

Das Simon-Dach-Gedicht wurde 1778 (?) von Johann Gottfried Herder ins Hochdeutsche übersetzt und 1827 (?) von Friederich Silcher als vierstimmiger Männerchorsatz neu vertont. Noch heute treten hin und wieder Männerchöre auf, um diesen Chorsatz vor dem Standbild des Ännchens zu singen.

Das Lied wurde nun überall volkstümlich und somit eines der bekanntesten Volkslieder. Die Popularität führte dazu, dass der Name „Ännchen von Tharau“ auch anderweitig verwendet wurde bzw. noch wird. Z.B. 1933 in Breslau für eine Operette, 1954 für einen Heimatfilm mit Ilse

Werner, in Berlin für ein bekanntes Restaurant, auch für eine besonders großblütige weiß-rosa Rosensorte, u.v.m. Für Sammler von romantischen Liedpostkarten waren die „Ännchen von Tharau“- Karten mit Illustrationen und Liedtexten (Fraktur-Schrift) früher sehr begehrt. Bei Seniorenveranstaltungen wird das Lied immer noch gerne gesungen.

Erwähnt seien noch die Radiosendungen auf WDR 4 zum Mitsingen und Zuhören überwiegend von Volksliedern, jeweils Donnerstagsabend um 20 Uhr: Folklore der Heimat, danach um 21 Uhr: Chorstunde. Ein Erfolgstitel der bekannten Menskes-Chöre (Chorgemeinschaft aus fünf Chören vom Niederrhein) ist das „ Ännchen von Tharau-Lied“, welches jüngst wieder beeindruckend zu hören war.

Möchten Sie das Liedchen nicht mal wieder ansingen? Dazu folgend der Text:

1. Ännchen von Tharau ist`s die mir gefällt,  
sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.  
Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz  
auf mich gerichtet in Lieb` und in Schmerz.  
Ännchen von Tharau, mein Reichtum , mein Gut,  
du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

Käm` alles Wetter gleich auf uns zu schlahn,  
wir sind gesinnt, beieinander zu stahn.  
Krankheit, Verfolgung, Betrübniß und Pein  
soll unsrer Liebe Verknotigung sein.  
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,  
du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

Recht als ein Palmenbaum über sich steigt,  
hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt:  
So wird die Lieb` in uns mächtig und groß  
nach manchem Leiden und traurigem Los.  
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,  
du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

Würdest du gleich einmal von mir getrennt,  
lebstest da, wo man die Sonne kaum kennt:  
Ich will dir folgen durch Wälder und Meer,  
Eisen und Kerker und feindliches Heer.  
Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn,  
mein Leben schließ ich um deines herum!

Helmut Achterfeld

# Andreas Heitfeld neuer Vorsitzender der Halterner Tafel

Hätten die 44 Mitglieder des Halterner Tafelladens e.V. keinen neuen ersten Vorsitzenden gefunden, hätten sie den gemeinnützigen Verein 17 Jahre nach Gründung auflösen müssen. Was sich im Bereich des Möglichen bewegte, hat sich glücklich gefügt. Andreas Heitfeld übernimmt das Amt, das 24 Monate vakant war.



Seit 2015 arbeitet Andreas Heitfeld aus Dülmen im Tafelladen an der Recklinghäuser Straße. Als sich die Frage nach einem ersten Vorsitzenden nun drängend stellte und er gefragt wurde, sagte er zu. „Andreas Heitfeld hat sich in der Vergangenheit wunderbar eingebracht, seine Wahl tut uns gut“, sagen Ingrid Overhaus (Schriftführerin) und Margit Bandy-Drewello (Kassenwartin) übereinstimmend. Gemeinsam mit Helga Crabus als zweite Vorsitzende haben sie nach dem Tod des letzten Vorsitzenden die Geschicke des Tafelladens geleitet. Laut Satzung darf eine solche Übergangsregelung aber maximal zwei Jahre dauern. „Ohne ersten Vorsitzenden wäre unser Verein den Statuten nicht mehr gerecht geworden. Wir hätten die Arbeit einstellen müssen“, verdeutlicht Margit Bandy-Drewello den Ernst der Lage.

Doch jetzt geht es entspannt weiter. Andreas Heitfeld war bis zur Pensionierung am Deutsch-Niederländischen Corps in Münster Kasernenkommandant. Dann suchte er eine ehrenamtliche Aufgabe. Eine gute Fügung: „Hier bin ich seitdem Fahrer, Lastenträger, Organisator und nun erster Vorsitzender.“ Das sei sicherlich eine Herausforderung, aber eine Arbeit, die ihm absolut Spaß mache. „Wichtig ist mir, die gute Teamarbeit im Tafelladen fortzusetzen“, betont der 57-Jährige. „Alle Ehrenamtlichen leisten hier eine Super-Arbeit, egal, wie häufig sie kommen“, findet Andreas Heitfeld. Er hat im Vorstand das bewährte Trio an seiner Seite.

**Elisabeth Schrief**

Es sind Sozialhilfeempfänger, Obdachlose, Arbeitslose, Alleinerziehende, kinderreiche Familien, zugewanderte Mitbürger und

Rentner. **Informationen:** Halterner Tafel e.V., Recklinghäuser Straße 44; Telefon: 02364 - 60 61 85 (Tafelladen), Mobil: 0172 - 34 78 766; E-Mail: [info@halterner-tafel.de](mailto:info@halterner-tafel.de)

---

## Kulturstiftung Masthoff und Vorleser Michael van Ahlen: **„Literatur im Spieker“**



Die Kulturstiftung Masthoff hat sich den über 200 Jahre alten Spieker an der Grabenstiege als Leseort ausgesucht. Achtmal in diesem Jahr findet hier auf Initiative von Dr. Horstfried und Eva Masthoff sonntags um 17 Uhr die Reihe „Literatur im Spieker“ statt. Hauptakteur ist der ehemalige Recklinghäuser Buchhändler Michael van Ahlen.

Hier ein Ausschnitt aus der Geschichte des alten Gemäuers. Heinrich Friedhoff, ein Original aus dem Münsterland, fiel bei seinen Besuchen in Haltern auf, dass der Stadt ein Heimathaus fehle. Durch seine Vermittlung änderte sich das Anfang der 1990er-Jahre. Er vermittelte ein Fachwerkhaus, das bislang auf einem Hof in Appelhülsen gestanden hatte. Dort wurde es sorgsam abgetragen und in Haltern mit viel Akribie wieder aufgebaut. Am 20. Juli 1991 feierten die Stadtväter, Bürgermeister Hermann Wessel und Stadtdirektor Günter Zöllner, mit Gästen Richtfest, ein Jahr später die Eröffnung.

In der Öffentlichkeit war zuvor heftig diskutiert worden, ob das Fachwerkhaus überhaupt ins Stadtbild Halterns passt. Am Ende aber freuten sich Architekt Heiner Schröer und der verantwortliche Restaurator Georg Schniederberend über zahlreiche Bewunderer. „Dat Dingen päß“, stellte Pohlbürger Franz Thewes fest.

Auch die Finanzierung passte. 150.000 DM stellte das Land zur Verfügung, damit das Haus jedem zugänglich sei. 5.000 DM spendete das Bergwerk Auguste Victoria, 10.000 DM die Zeche General Blumental. Der

Aufbau des Hauses kostete damals rund 300.000 DM. Heimische Firmen traten als weitere großzügige Sponsoren auf.

Eigentümer des Spiekers ist bis heute die Stadt, Träger und Mieter der gemeinnützige Heimathaus-Verein. Vertreter der Stadt und Mitglieder von Verkehrsverein, Werbegemeinschaft, Altertumsverein, Landsmannschaften, Natur- und Vogelschutz, Imkerverein und Bergknappen „Glück auf“ waren die Gründungsmitglieder dieses Vereins. Den Vorstand bilden aktuell Dieter Zagefka (Vorsitzender), Bernd Köster (stellvertretender Vorsitzender), Werner Wiens (Geschäftsführer) und Martin Rekewitz (Kassenwart). Zweck ist laut Satzung die Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde sowie die Förderung kulturellen Lebens in der Stadt.

Das schicke Haus ist eingefasst von schlichtem Grün. Das sollte eigentlich anders sein. In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule sollte ein Bauerngarten mit Kräutergarten, Hecken, Buchsbaum und Wasserbecken entstehen. Eine Zeitlang wurde der Garten gepflegt, als immer mehr Hundebesitzer ihre Vierbeiner dort laufen ließen, gaben die Ehrenamtlichen allerdings frustriert auf. Der Garten verwilderte und wurde zugemüllt. Heute ist der Garten eingezäunt und einfach eingesät.

Das Haus wird hauptsächlich vom Altertumsverein genutzt. Hier finden zum Beispiel Mittwochrunden zu kulturellen Themen statt. Außerdem mieten sich Vereine oder wie jetzt die Kulturstiftung Masthoff für Veranstaltungen ein. Die 5. Kompanie der Schützengilde hat vor Jahren das Eingangstor zum Spieker gestaltet. Im Gegenzug darf die Kompanie alle zwei Jahre zum Schützenfest den Spieker als Quartier einrichten. Nun ist der Spieker auch ein Schatzkästchen der Literatur.

Elisabeth Schrief

### **Die nächsten Termine:**

- 26. März: *„Ich küsse Ihre rechte Schläfe“*, Olga Knipper und Anton Cechov
  - 30. April: *„Das Leben für Anfänger bzw./und/oder Fortgeschrittene“*, Slawomir Mrozek
  - 28. Mai: *„Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes“*, Johann Peter Hebel
  - 25. Juni: *„Der Schneckenforscher und die Wirtin“*, Patricia Highsmith & Roald Dahl
  - 24. September: *„Das byzantinische Omelette“*, Saki
  - 29. Oktober: *„Wir haben beide Launen“*, Adele Sandrock und Arthur Schnitzler
  - 26. November: *„Weihnachten bei den Buddenbrocks“*, Thomas Mann
- Karten: Stadtagentur, Altes Rathaus, 10 Euro. [www.kulturstiftung-masthoff.de](http://www.kulturstiftung-masthoff.de)

## ***Zu guter Letzt***

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Seniorenzeitung kommt gut an, so wie ich es immer wieder höre oder in Briefen oder E-Mails an die Redaktion lesen kann – und das nicht nur von älteren, sondern auch jüngeren Menschen unserer Stadt. Das freut mich, das freut das gesamte Autorenteam.

Immer mehr Menschen verstehen, dass es wichtig ist, sich rechtzeitig über das Thema ‚Älter werden‘ zu informieren.

Dazu gibt es viele Möglichkeiten, auf die wir gerne hinweisen und die Sie unbedingt nutzen sollten:

- Besuchen Sie die regelmäßigen Sitzungen des Seniorenbeirats; hier werden Sie mehr erfahren über anstehende Aktionen und Projekte, die Sie interessieren könnten. Sie können aber auch Ihre Sorgen und Nöte vortragen.
- Fragen Sie Frau Jahnke (BIP), ob und wie Sie Ihnen und/oder Ihren Lieben helfen kann, wenn es z.B. um Pflege oder Demenz geht.
- Sprechen Sie Frau Steck-Drescher (Wohnberatung) oder Herrn Overmann (Schuldnerberatung) an, wenn Sie oder ein Verwandter ein vertrauliches finanzielles Problem haben.
- Nutzen Sie das Bürgerbüro. Hier wird man Ihnen gerne und unbürokratisch bei allen Fragen rund um das Leben in Haltern am See zur Verfügung stehen.

Ich freue mich derweil auf weitere Rückmeldungen – auch kritische – zu unserer Zeitung und schon jetzt auf die nächste Ausgabe, wieder mit vielen schönen und spannenden Geschichten und Gedichte unserer Autoren.

Bis dahin bleiben oder werden Sie gesund!

Ihr

***Jürgen Chmielek***

Hinweis: Die Fotos in dieser Ausgabe wurden privat zur Verfügung gestellt oder wurden als ‚frei verfügbare Fotos‘ aus dem Internet heruntergeladen oder von der Stadtagentur zur Verfügung gestellt. Ein Dank gilt Elke Rüdiger, die ie unsere Zeitung Korrektur gelesen hat.



**Gelassen  
ist einfach.**



Wenn man Finanzgeschäfte jederzeit und überall erledigen kann.  
Mit Online-Banking.

[sparkasse-haltern.de](http://sparkasse-haltern.de)

Wenn's um Geld geht.  
 Stadtparkasse  
Haltern am See

Herausgeber:

Stadt Haltern am See

**Redaktion/Kontaktadresse:**

Jürgen Chmielek  
Arenbergstraße 20  
45721 Haltern am See (Flaesheim)  
Tel.: 02364/5049288

Mail: [i-king@t-online.de](mailto:i-king@t-online.de) (Gerne übersende ich Ihnen auch eine PDF-Version.)